



ANTRAG DER GRÜNEN WIEDEN ZUR SITZUNG DER BEZIRKSVERTRETUNG AM 18. JUNI 2020

BENENNUNG EINES PLATZES NACH DR. WALTER POLLAK-RUDIN

Die Bezirksrätinnen und Bezirksräte der Grünen Wieden stellen den folgenden

ANTRAG:

Die Bezirksvertretung möge beschließen:

Die Bezirksvertretung ersucht die Kulturabteilung der Stadt Wien (MA 7), für die Benennung des Platzes zwischen dem Freihaus und der Bibliothek der TU Wien (aktuelles Ende der Resselgasse) nach dem Mathematiker Dr. Walter Rudin in „Rudin-Platz“ das Prüfverfahren einzuleiten.

Begründung:

Obwohl die Wieden der Heimatbezirk der Technischen Universität (früher Technische Hochschule) ist, spiegelt sich dies bei den Benennungen der Verkehrsflächen nicht wider. Nur ein sehr geringer Anteil der Wiedner Straßen und Plätze erinnert an in der Technik oder den Naturwissenschaften tätige Menschen.

Walter Pollak-Rudin, geboren 1921 in Wien, entstammte einer Industriellenfamilie, die durch die Erfindung der modernen Streichhölzer zu Wohlstand gekommen war und über Generationen der Wieden im Allgemeinen und der Technischen Hochschule im Speziellen verbunden war (so geht auch die Gründung des Studierendenwohnhauses in der Mayerhofgasse auf eine Stiftung der Familie zurück). Rudin wuchs in der Belvederegasse auf und besuchte die „Ressel Realschule“, das heutige BRG4, in der Waltergasse.

1938 wurde er nach der NS Okkupation aufgrund seiner jüdischen Abstammung zunächst aus der Schule und wenig später ganz aus seiner Heimat vertrieben. Die Familie konnte nach England emigrieren. Rudin trat in die britische Marine ein, um einen Beitrag zur Befreiung Europas zu leisten. Nach dem 2. Weltkrieg übersiedelte er in die USA wo er seinen Traum eines Mathematikstudiums verwirklichen konnte und über viele Jahre als Professor an der *University of*

Wisconsin–Madison wirkte. Vor allem seine beiden Lehrbücher aus dem Fachgebiet der Analysis „Principles of Mathematical Analysis“ sowie „Real and Complex Analysis“ (bekannt unter den Spitznamen „Baby Rudin“ und „Big Rudin“) haben bis heute große Bedeutung in der Mathematikausbildung, auch auf der TU Wien. Rudin ist Zeit seines Lebens nie nach Österreich zurückgekehrt. Erst die Kontaktaufnahme durch die Professorin der Waltergasse Dr. Brigitte Tscholl, die 2005 als Folge eines Schulprojektes das Buch „erinnern – Die Schicksale der im Jahr 1938 vertriebenen jüdischen Schüler der Ressel-Realschule“ herausgegeben hat, konnte zu einer späten Aussöhnung mit seinem Geburtsland beitragen. Rudin verstarb wenige Jahre später 2010 in den USA.

BR Mathias Tausig

Zuweisungsantrag

zur Sitzung der Bezirksvertretung am 18. Juni 2020

Betrifft Antrag Nr. 17 Benennung eines Platzes nach Dr. Walter Pollak-Rudin

Ich stelle den Antrag auf Zuweisung in die Verkehrs- und Planungskommission

Begründung:

Bei Benennungen öffentlicher Straßen und Plätze besteht derzeit eine massives Ungleichgewicht zwischen Frauen und Männern. Die Bezirksvertretung hat sich daher zum Ziel gesetzt, Benennungen bevorzugt nach verdienstvollen Frauen vorzunehmen. Dies wurde bei allen Benennungen der letzten Jahre entsprechend berücksichtigt.

Auch für Plätze im Umfeld der Technischen Universität gibt es eine Vielzahl von Frauen, die durch ihre Pionierinnenrolle in technischen Studien und Berufen hervorstechen, die durch das NS-Regime aufgrund ihrer jüdischen Herkunft verfolgt und diskriminiert wurden oder auch im Widerstand gegen den Faschismus tätig waren.

Beispielhaft dafür seien genannt:

Käthe Böhm (1900-1942) schloss als erste Frau das Studium der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule ab (1925). Sie war an der Werkbund-Ausstellung 1932 beteiligt und Pionierin auf dem Gebiet der Haushaltstechnik. Zum Schutz vor der Verfolgung durch die Nazis emigrierte sie ins Mandatsgebiet Palästina wo sie 1942 an Gelbfieber verstarb.

Ilona Duczynska-Polanyi (1897-1978) studierte Physik an der Technischen Hochschule, war im Widerstand gegen den Austrofaschismus tätig. 1936 folgte sie ihrem Mann, dem Wirtschaftshistoriker Karl Polanyi ins britische Exil, wo sie während des Krieges in der Flugzeugindustrie tätig war. Nach 1945 lebte das Ehepaar in Kanada, wo sie sozialwissenschaftlich und publizistisch tätig war.



Bezirksorganisation Wieden

Elisabeth Philipp (1912-1988) absolvierte als zweite Frau 1937 die zweite Staatsprüfung aus technischer Physik an der Technischen Hochschule. Wegen der jüdischen Herkunft ihrer Familie konnte sie Dissertation und Promotion aus „rassischen“ Gründen erst nach 1945 abschließen.

Judith (Dita) Roque-Gourary (vormals Gourary) (1915-2010) studierte Architektur an der Technischen Hochschule. Nach dem „Anschluss“ emigrierte sie nach Belgien, wo sie ihr Studium abschloss. Sie war als selbständige Architektin tätig und Begründerin der belgischen Architektinnen-Vereinigung.

Gegebenenfalls unter Hinzuziehung von Expertinnen und Experten kann die Bezirksvertretung eine geeignete Kandidatin für die geplante Benennung intensiv beraten und auswählen.

Ursula Prager-Ramsa